



WE NEED TO TALK ABOUT KEVIN

Produktion: Independent, Luc Roeg, Großbritannien / USA 2011; *Regie:* Lynne Ramsay; *Drehbuch:* Lynne Ramsay, Rory Stewart Kinnear, nach dem Roman von Lionel Shriver; *Kamera:* Seamus McGarvey; *Schnitt:* Joe Bini; *Musik:* Jonny Greenwood; *Darsteller:* Tilda Swinton (Eva), John C. Reilly (Franklin), Ezra Miller (Kevin, Jugendlicher), Jasper Newell (Kevin, 6-8 Jahre); *Format:* 35 mm, Farbe, 110 Min.; *Verleih:* Fugu Filmverleih, Fuldastraße 15, 12045 Berlin, Tel.: 030 610 760 66, info@fugu-films.de, <http://www.fugu-films.de/>; *Preise:* Beste Regie, British Independent Film Award 2011, Beste Schauspielerin, Europäischer Filmpreis 2011; *Kinostart:* 16.8.2012

Eva, ehemals eine erfolgreiche Reisejournalistin, wird von schweren Träumen, quälenden Gedanken und Bildern heimgesucht, die um eine unfassbare Tat ihres Sohnes Kevin kreisen. Sie erinnert sich an Momente seiner Kindheit und Jugend, in denen von Anfang an Formen der Abweisung, Aggression und Ambivalenz immer wiederkehren. Sein Gewaltakt, nach dem er im Gefängnis sitzt, hat nicht nur ihre Familie zerstört, sondern auch ihr gesamtes soziales Umfeld. Sie wird am Arbeitsplatz und in der Nachbarschaft ausgegrenzt, verachtet und tödlich angegriffen. Immer wieder fragt sie sich, wie es zu seiner furchtbaren Tat kommen konnte. Eva fühlt sich schuldig an der Destruktivität ihres Sohnes und entdeckt im Rückblick viele Vorzeichen für die kommende Katastrophe, die ihr Mann hartnäckig ignorierte. Trotz der erdrückenden Last hält sie an Kevin fest und versucht ihn zu verstehen. Sogar eine erste Annäherung scheint möglich.

Zwischen den Erinnerungsbildern und den gegenwärtigen Erfahrungen Evas nimmt der Film das Publikum mit in einen Alptraum, dessen Schrecken nicht vergehen will. Die unerträgliche Spannung zwischen Mutter und Sohn ist in jedem Moment spürbar. Die seelische Verfassung der Hauptfigur wird im Stil eines Thrillers inszeniert. Abgründe der Fremdheit und des Nichtverstehens werden erkennbar, die Motive für die Katastrophe bleiben vieldeutig. Kevin ist nicht das personifizierte Böse, sondern eine Person, die der Familienroutine wie der Kälte einer auf Konformität und Egoismus beruhenden Gesellschaft den Spiegel vorhält. Mutter und Sohn sind sich auf den zweiten Blick näher als es den Anschein hat. Der Film entwirft mit seiner kunstvollen Komposition von Rückblenden, Traumsequenzen und Montagen einen Assoziationsraum, der nach den Ursachen zerstörter sozialer Beziehungen fragen lässt. Seine Stärke liegt darin, dass er den Wunsch nach eindeutigen Antworten immer wieder enttäuscht.





Bio-Filmografie:

Lynne Ramsay, geb. 1970 in Glasgow in einer Arbeiterfamilie, studierte in Edinburgh zunächst Fotografie, dann Regie und Kamera an der National Film and Television School. Nach ihrem Studienabschluss 1995 gewann sie in Cannes für ihren Abschlussfilm den Kurzfilmpreis. 1999 wurde ihr erster Spielfilm *RATCATCHER* uraufgeführt (*FILM DES MONATS Januar 2001*). 2002 folgte *MORVERN CALLAR*. Erst 2011 konnte sie mit *WE NEED TO TALK ABOUT KEVIN* ihr nächstes Projekt abschließen. „Der Roman betrat für mich Neuland in Sachen

Elternschaft und Kindererziehung. Er greift die Frage auf, was passiert, wenn man als Elternteil keine Beziehung zu seinem Kind aufbauen kann. Ich fand es mutig, dieses Thema anzugehen.“ (Lynne Ramsay; Foto: die Regisseurin am Set.)

Die *Jury der Evangelischen Filmarbeit* ist ein unabhängiges Gremium. Evangelische Werke, Verbände und Einrichtungen benennen in vierjährigem Turnus die acht Mitglieder der Jury. Sie erfüllt ihren Auftrag im Rahmen des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik gGmbH. Sie hat bis heute über 650 Spiel- und lange Dokumentarfilme als *Filme des Monats* ausgezeichnet, die sich durch ihre herausragende Qualität zur Diskussion anbieten und Impulse zu verantwortlichem Handeln geben. Sie setzt damit Maßstäbe für eine anspruchsvolle Bewertung des jeweils aktuellen Kinoangebots.

Die Jury zeichnet Filme aus, die dem Zusammenleben der Menschen dienen, zur Überprüfung eigener Positionen, zur Wahrnehmung mitmenschlicher Verantwortung und zur Orientierung an der biblischen Botschaft beitragen. Sie berücksichtigt dabei die filmästhetische Gestaltung, den ethischen Gehalt und die thematische Bedeutsamkeit des Films. Keiner dieser Aspekte darf allein Ausschlaggebend sein; sie sollen vielmehr in ihrer wechselseitigen Beziehung bewertet werden. Zur Nominierung eines jeden Films veröffentlicht die Jury eine Begründung, die auch im Internet abgerufen werden kann (www.filmdesmonats.de).

Januar 2008

Verantwortlich:
Werner Schneider-Quindeau
Vorsitzender der Jury

Der *Film des Monats* steht im Kontext weiterer evangelischer Einrichtungen zur Filmkultur. Dazu gehören:



epd Film – Das Kino-Magazin, mit Berichten, Analysen, Kritiken und Informationen zu Kino, Filmkultur und Filmgeschichte. Für alle, die Kino lesen wollen (www.epd-film.de).



EZEF – Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit, die Agentur für Filme aus dem Süden, fördert im Rahmen des Evangelischen Entwicklungsdienstes Filme aus Asien, Afrika und Lateinamerika (www.ezef.de).



INTERFILM – Internationale kirchliche Filmorganisation. Mitgliederverband für Institutionen und Einzelpersonen, die sich im Dialog von Kino und Kirche engagieren, in Kooperation mit der katholischen Partnerorganisation SIGNIS Träger der Ökumenischen Jurys an internationalen Filmfestivals (www.inter-film.org).



Filmkulturelles Zentrum im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik – Forum der Evangelischen Kirche für Film und Kino: Information, Beratung, Organisation, Veranstaltungen, Publikationen, Kooperationen, darunter exemplarisch die Veranstaltungs- und Buchreihe „Arnoldshainer Filmgespräche“ (www.gep.de/596.php).